



**Lesung zur täglichen Eucharistie in Corona-Zeiten:**

**Donnerstag, 7. Mai 2020, Evangelium nach Johannes, Joh 13,16-20**

**16** Nachdem Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hatte, sprach er zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr, und der Abgesandte ist nicht größer als der, der ihn gesandt hat.

**17** Selig seid ihr, wenn ihr das wisst und danach handelt.

**18** Ich sage das nicht von euch allen. Ich weiß wohl, welche ich erwählt habe, aber das Schriftwort muss sich erfüllen: Einer, der mein Brot aß, hat mich hintergangen.

**19** Ich sage es euch schon jetzt, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschehen ist, glaubt: Ich bin es.

**20** Amen, amen, ich sage euch: Wer einen aufnimmt, den ich sende, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

**Gedanken von Valerio Ciriello SJ**

Auf den ersten Blick mag uns das heutige Evangelium etwas verwirren. Denn liturgisch gesehen, befinden wir uns in der vierten Osterwoche, aber der Inhalt des Tagesevangeliums bringt uns

zurück in die Tage vor der Kreuzigung von Jesus. Auch die Lesung der Apostelgeschichte (13,13-25) bezieht sich ganz auf die Zeit nach der Auferstehung Jesu. Paulus befindet sich sogar voll im Evangelisierungseifer.

**Warum aber bezieht sich das Tagesevangelium auf diesen vorösterlichen Zeitraum, obwohl wir liturgisch in der Auferstehungszeit der vierten Osterwoche leben?** Vielleicht, weil die Botschaft Jesu Christi im Lichte seiner Auferstehung eine andere, noch tiefere Bedeutung erhält.

Jesus hat in seinem irdischen Leben alles gegeben, er hat sich dazu herabgelassen, seinen Jüngern die Füße zu waschen (Joh 13,16), obwohl er der Meister war und nicht sie. Er liess es auch zu, dass einer unter den Jüngern ihn verraten würde (Joh 13,18), was schliesslich mit dem Tod am Kreuz endete. Wenn gleich die restlichen Jünger ihn nicht aktiv verrieten, überliessen sie Jesus seinem Schicksal – und zerstreuten sich in alle Richtungen.

**Was für ein neuer Sinn ergibt sich durch die Auferstehung Jesu Christi für unseren heutigen Abschnitt des Evangeliums?**

Die Lehren und Taten Jesu wären ohne die Auferstehung nur schöne Beispiele von Demut, Rechtschaffenheit und Grosszügigkeit. Mit anderen Worten: Er hätte uns ein grosses Vorbild brüderlicher Liebe hinterlassen, dem wir folgen sollten. Doch das wäre wohl kraftlos geblieben und mit ihm am Kreuz gestorben, wäre er nicht von den Toten auferstanden.

Im Grunde will Jesus uns sagen, dass wir nur in Beziehung mit unseren Mitmenschen im Leben bleiben. Und dass wir diesem Leben bereits begegnen, wenn wir uns gegenüber den Mitmenschen öffnen. Jesus hinterlässt uns nicht nur ein Beispiel, dem wir folgen sollen, sondern er weist uns durch seine Auferstehung auf den tiefsten Sinn des Lebens selbst hin, der darin besteht, sich der Welt zu öffnen (Joh 13,20) und sich nicht in der eigenen Welt zu verschliessen.

**Was bedeutet das für mein heutiges Leben?**

Es bedeutet, dass wir aufhören sollten, Rettungsboote nur für uns selbst zu bauen. Das einzige Rettungsboot, das uns in einer zunehmend aus der Balance geratenden Welt retten kann, ist allein dasjenige, dass wir mutig gemeinsam bauen.

Denn jedes Mal, wenn wir aufgeben oder gar darauf verzichten, gemeinsam mit anderen Mitmenschen an einer besseren Welt zu arbeiten, weil wir uns vormachen, wir könnten uns ja selber retten, beschleunigen wir eigentlich nur den eigenen Untergang. Sowohl scheuen wir uns nicht diejenigen, die Hilfe brauchen, schlicht über Bord zu werfen. Wir zeigen auch nicht den winzigsten

Schimmer an Hemmungen, Ressourcen nur für uns zu horten, die dazu bestimmt wären, mit allen anderen das gemeinsame Rettungsboot zu bauen.

Wir können von den Aposteln lernen. Sie haben Jesus zwar seinem Schicksal überlassen, aber sie haben sich auch wieder zusammengefunden und die Frohe Botschaft der Auferstehung Jesu weiterverbreitet. Dafür können wir ihnen dankbar sein.

Judas jedoch zog es vor, seinen eigenen Weg zu gehen. Er fand dabei seinen selbstgewählten Tod und trennte sich von Jesus, der kam, um den Weg zu zeigen, der zum wahren Leben führt!

Ich hoffe für uns alle, dass diese weltweite Krise, die sich aus einer gesundheitlichen immer mehr zu einer wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krise entwickelt, uns Ansporn und Kraft gibt, endlich die Augen zu öffnen und zu handeln. Wenn wir erkennen, dass wir alle Schiffbrüchige dieser einzigen und kleinen Welt sind, können wir endlich anfangen, gemeinsam das Rettungsboot zu bauen, das uns aus der Krise herausführt.



*Valerio Ciriello SJ (44), Sohn italienischer Einwanderer, bis 1990 in Bad Zurzach AG, danach mit seiner Familie in Teano, Kampanien/Italien. 2000 kehrte er für ein Erasmus-Studium in die Schweiz an die Universität Zürich zurück. Lizenziat in Rechtswissenschaften, Master in European Interdisciplinary Studies. Beruflich zunächst vielseitig unterwegs (internationale Organisationen, Gewerkschaft, Bank), 2007 – 2014 Finanzjurist bei der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA. 2014 Eintritt in den Orden. Ab 2016 Studium der Philosophie und Theologie am Centre Sèvres in Paris.*